

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

**Herausgeber:** Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

**Band:** 39 (1968)

**Heft:** 12

  

**Artikel:** Ein Lied ging um die Welt : "Stille Nacht, heilige Nacht" - seit 150 Jahren

**Autor:** W.B.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-807208>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

klang, sagte: «Christa, der Stern heisst Liebe, sie allein zählt am Heiligen Abend.»

Sie merkte, dass Tränen aus ihren Augen fielen. Und durch diesen Schleier sah sie den Stern aus lauter Licht. Er bewegte sich nicht mehr. Dann war es bald nur noch die Kerzenflamme, die vor ihren Augen flackerte.

«Ach so ist das!» staunte Christa. Und sie wusste plötzlich, dass es nicht richtig war, mit Markus dem Stern entgegenzugehen. Sie hatte ihn schon gefunden, indem sie den kleinen, törichten Kinderwunsch aufgab, und Martin auch diesmal dorthin folgte, wo sie in seiner grossen Liebe geborgen war.

*Maria Dutli-Rutishauser*

## Ein Lied ging um die Welt

«Stille Nacht, heilige Nacht» — seit 150 Jahren

Am 24. Dezember werden es 150 Jahre her sein, seit unser bekanntestes, in vielen Sprachen gesungenes Weihnachtslied «Stille Nacht, heilige Nacht» vom österreichischen Organisten Franz Xaver Gruber komponiert worden ist. Um die Entstehung und Verbreitung des Liedes rankt sich eine fast abenteuerlich anmutende Geschichte.

Franz Xaver Gruber wurde 1787 zu Hochburg in Oberösterreich als Sohn eines armen Leinenwebers geboren. Als Kind sass er selber am Webstuhl, doch tat sich schon früh sein Talent für die Musik kund. In freien Stunden und nachts schlich er sich zu seinem Lehrer, der ihn in der Musik und im Orgelspiel unterrichtete. Im Alter von zwölf Jahren musste er einmal seinen Lehrer an der Orgel vertreten, und er machte seine Sache so gut, dass er allgemeines Aufsehen erregte und sein Vater nun davon abliess, aus seinem Sohne einen Leinenweber zu machen. 1805 trat der 18jährige Gruber beim Stadtorganisten von Burghausen in die Lehre, und hier erhielt er auch seine Ausbildung zum Lehrer. Ab 1807 wirkte er als Lehrer, Organist und Messmer in Arnsdorf, und 1816 übernahm er auch noch die Organistenstelle im nahen Oberndorf.

In diesem Oberndorf nun war es, wo unser schönstes Weihnachtslied entstand. Kurz vor Weihnachten des Jahres 1818 versagte die Orgel der Pfarrkirche und war für den mitternächtlichen Weihnachtsgottesdienst nicht wiederherzustellen. Da mussten die beiden Verantwortlichen, der Kaplan Joseph Mohr und der Organist Franz Gruber, handeln. Kaplan Mohr verfasste das Gedicht «Stille Nacht, heilige Nacht» und brachte es am 24. Dezember zu Gruber mit der Bitte, «eine hierauf passende Melodie für zwei Solo-Stimmen samt Chor und für eine Gitarre-Begleitung schreiben zu wollen. Am Abend war das Lied fertig und wurde in aller Eile einstudiert. In der Mitternachtsmesse erklang es dann zum erstenmal für fremde Ohren. Mohr sang die Tenor- und Gruber die Baßstimme, und ein Kinderchor fiel jeweils in den Refrain ein. In Ermangelung der Orgel erfolgte die Begleitung tatsächlich mit einer Gitarre. So waren die Oberndorfer doch noch zu einem stimmungsvollen Weihnachtsgottesdienst ge-

## Vorkurs VSA

Anmeldung von Schülerinnen und von Praktikantenplätzen bis 31. Dezember 1968 an das

Sekretariat VSA  
Wiesenstrasse 2  
8008 Zürich

kommen. Aber niemand, am allerwenigsten der Dichter und der Komponist, dachte oder wusste, dass nun der ganzen Welt wohl für alle Zeiten das lieblichste Weihnachtslied geschenkt sei.

Der für die Reparatur der Orgel zugezogene Orgelbauer, der um diese Zeit in Oberndorf weilte, stammte aus dem Zillertal. Auch er hörte das Lied, und es gefiel ihm so gut, dass er sich eine Abschrift machen liess, die er in seine Heimat mitnahm. Die Zillertaler waren ein sangesfreudiges Völklein, und als geschäftige Händler kamen sie in viele fremde Gegenden und Länder. Grubers Weihnachtslied war bald im ganzen Zillertal bekannt und fand von hier aus seine Verbreitung. Besonders die vier Geschwister Strasser, die als Handschuhhändler jährlich ausgedehnte Geschäftsreisen unternahmen, trugen entscheidend zum Bekanntwerden des Liedes bei. 1831 waren sie auch an der Messe in Leipzig, wo sie nebenbei als Gesangsquartett auftraten und tirolische Volkslieder hören liessen, darunter auch «Stille Nacht, heilige Nacht», das sofort höchste Beachtung und schnelle Verbreitung fand. 1834 wurde es in Leipzig als «tirolisches Volkslied» gedruckt, wobei aber einige Veränderungen unterliefen. Ueber die Schöpfer des Liedes war nur wenig Genaueres bekannt, und es bestanden die verschiedensten Versionen. Im Jahre 1854 wollte ein Mitglied der königlichen Hofkapelle in Berlin der Sache nachgehen; er machte Gruber ausfindig und bat ihn um Aufschluss. In einem ausführlichen Brief vom 30. Dezember 1854 gab Gruber eine schlichte Darstellung der Entstehungsgeschichte und machte auch biographische Angaben über die beiden Verfasser. Diesem Brief fügte er auch eine authentische Abschrift der Originalfassung bei.

Im Jahre 1833 hatte Franz Gruber Gelegenheit, sich ganz der Musik zu widmen, indem er als Pfarrchor-dirigent und Organist nach Hallein gewählt wurde. Er half verschiedene Liedertafeln gründen und betätigte sich immer wieder als Komponist. Auch zwei seiner Söhne (er hatte insgesamt 12 Kinder) wurden gute Musiker. Als einfacher Mann starb Gruber am 7. Juni 1863 im Alter von 76 Jahren und fand in Hallein seine letzte Ruhestätte.

An allen Stationen seines Lebens zeugen heute Gedenktafeln von seinem Wirken. In Oberndorf steht eine Gruber-Mohr-Gedächtniskapelle und seit 1918 ein künstlerisch feingestaltetes Denkmal. Wie reich er die Welt beschenkt hat, das hat Gruber bis zu seinem letzten Atemzug wohl kaum geahnt. W. B.